

Willibald Siemann (München) das Gehäuse durch zwei Seitenfelder und baute ein neues Werk mit dieser Klanggestalt ein:

M (C—f'''): Ae 8', Sa 8', LG 8', Pr 4'.

P (C—d'): SB 16'.

K: Ok, Uk, I—P.

System: pK, frSp.

Fünfteiliger Prospekt in erweitertem Rokokogehäuse bei doppelgeschossigem Mittelfeld und sich nach außen aufschwingenden Seitenfeldern. Im Aufsatz über den Zwischensfeldern zwei Putten.

Quellen:

¹ In der Orgelakte des PfAs Einsbach haben sich zwei photographische Aufnahmen des ursprünglich dreiteiligen Orgelgehäuses erhalten.

² StAM, LRA 34633. Nach Mayer (I, 280) hätte 1874 die damalige Orgel über 4 Register verfügt.

34. Mitterndorf

1845 war hier noch keine Orgel, weshalb Pfarrer Gabler den Mammendorfer Orgelmacher Peter Moser beauftragte einen Neubaukostenvoranschlag zu erstellen. Die Disposition enthielt die Register:

M (C—c''', kurz): Co 8', Fl 4', Pr 2', Qu 1½', Mi 2f. 1'.

P (C—a, kurz): »Copel-Paß von Holz Repetirt« 8'; angehängt.
System: mS.

Die Orgel wurde 1846 aufgestellt¹ und wird nach der Entwurfzeichnung² einen dreiteiligen Prospekt in einfachen, klassizistischen Formen bekommen haben. 1876 baute Max Maerz (München) für Mitterndorf ein neues Brüstungswerk mit sieben Register, von dem sich der (aus der Empore herausgenommene) Prospekt und ein Teil des Pfeifenwerkes erhalten hat. Behler & Waldenmaier (München) bauten um 1920 die Orgel um, die inzwischen wieder zwei neue Register erhielt und nun folgende Klanggestalt aufweist:

M (C—f'''): Ga 8', Dolce 8', Ge 8', Pr 4', Fl 4', Oc 2', Mi 3f. 1½'.

P (C—d'): SB 16', Stillgedeckt 16'.

System: pK, frSp.

Der dreiteilige, flachfeldrige Prospekt ist von einem neubarocken Gehäuse umgeben und mit geschnitztem Schleierdekor ausgestattet (ehemaliges Brüstungswerk, 1876).

Quellen:

¹ StAM, LRA 34247.

² Abbildung bei Georg Brenninger: Peter Moser, Orgelmacher und Schullehrerssohn von Mammendorf. Amperland 11 (1975), S. 12.

(Fortsetzung folgt)

Anschrift des Verfassers:

Dipl.-Theologe Georg Brenninger, 8251 Schröding 16, Post Arndorf.

Oskar Lubber zum Gedenken

* 12. Februar 1915 † 30. Mai 1975



Von tiefer Trauer erschüttert, geben wir unseren Lesern das unerwartet plötzliche Ableben des Verlegers unserer Heimatzeitschrift, Herrn Oskar Lubber, bekannt. Am 30. Mai 1975 nahm ihn der Schöpfer dieser Welt aus seiner initiativen Arbeit und seinem unermüdlichen Wirken zu sich. Herr Lubber hatte vieles geschaffen, aber auch noch vieles geplant; dem Ewigen erschien sein Lebenswerk als vollbracht. Wie schwer uns diese Entscheidung auch fällt, wir müssen sie hinnehmen, ohne mit dem grausamen Schicksal, das seine treuliebende Gattin und seine Freunde traf, zu hadern. Dies fällt uns nicht leicht, denn Herr Lubber war nicht nur ein umsichtiger, ideenreicher Kaufmann, sondern auch ein liebenswerter, verständnisvoller und aufopferungsbereiter Mensch. Die Gespräche mit ihm waren ein Vergnügen, sein Urteil treffsicher, seine ganze Lebensauffassung ankerte tief in einer praktizierenden christlichen Ethik. Von sich selbst immer mehr verlangend als von seinen Mitarbeitern, war er ein vorbildlicher Chef. Seine Geschäftspartner schätz-

ten ihn als den ehrbaren Kaufmann alter Schule. So wird Herr Lubber immer vor uns stehen und trotz seines Hinganges in uns weiter wirken.

Neben der herzlichen Verbundenheit verdanken der Schreiber dieser Zeilen und gleichzeitig alle Freunde des »Amperland« Herrn Lubber das Bestehen unserer Heimatzeitschrift. In seinem Idealismus und in seiner aktiven Heimatverbundenheit hatte Herr Lubber 1968 den Verlag des »Amperland« übernommen, um einerseits an bewährte Traditionen seines Hauses anzuknüpfen und um andererseits seinen Mitmenschen etwas Dauerhaftes geben zu können. Er erkannte, daß er hier inmitten einer überwiegend materialistisch geprägten Umwelt den geistigen Werten unserer Welt dienen konnte. Von dem großen Verständnis seiner Gattin unterstützt, nahm er auch, ohne auch nur ein Wort darüber zu verlieren, die mit dem Verlag unserer Zeitschrift verbundenen Finanzierungsprobleme auf sich. Hierfür gebührt ihm unser besonderer Dank, aber auch die Verpflichtung, die Verbreitung des »Amperland« mit allen Kräften zu fördern.

Es bleibt noch, kurz den Lebensweg von Herrn Lubber zu zeichnen: Am 12. Februar 1915 kam er in München zur Welt. Nach dem Besuch der Oberrealschule wurde er Kaufmann und erhielt seine Ausbildung zunächst als Handelsgehilfe in einem Münchner Textilhaus. Seine Ausbildung wurde vom 1. April bis 22. Oktober 1936 durch den Arbeitsdienst und 1937/38 durch den aktiven Wehrdienst unterbrochen. Er erfüllte seine Wehrpflicht zunächst in

München und sodann im Fliegerhorst Memmingen bei den Luftnachrichten. Seine Rückkehr ins Berufsleben als Unteroffizier der Reserve war nur kurz. Wie für viele seines Alters folgte bald wieder die Einberufung zum Militär. Den ganzen langen Zweiten Weltkrieg, vom 26. August 1939 bis 23. Mai 1945, mußte er die Ängste dieses Krieges aktiv erleben. Er brachte es dabei zum Funkoberfeldwebel und nahm auch am Rußlandfeldzug teil. Er hatte das Glück, alle Gefahren glücklich zu überstehen und bereits Ende Mai 1945 in die Heimat zurückkehren zu können.

Die Jahre 1945 und 1946 nutzte er, um seine kaufmännischen Kenntnisse aufzufrischen. Am 16. Dezember 1946 ehelichte er Fräulein Charlotte Steigenberger, die Tochter des damaligen Inhabers der Druckerei und Verlagsanstalt »Bayerland«, Anton Steigenberger und trat in den Betrieb seines Schwiegervaters ein. Als dieser die Firma im Jahre 1958 seiner Tochter, Charlotte Lubert, übergeben hatte, wurde Herr Oskar Lubert der Geschäftsführer der Firma seiner Frau. Als solcher vergrößerte und modernisierte er den technischen Betrieb des Verlages. Auch im Einzelhandelsbereich der Firma stellte er sich kraftvoll den Problemen und gab entscheidende Impulse. Sein ganzes Wirken war darauf ausgerichtet, daß sein am 16. Juli 1955 geborener einziger Sohn Anton Oskar Lubert dereinst die Firma übernehmen werde. Ein tragisches Schicksal aber führte am 28. Juni 1974 zu einem Verkehrsunfall, dem der erst 19jährige Sohn zum Opfer fiel. Der Schmerz der Eltern war unsagbar. Doch in christlicher Demut und ihre Aufgaben in dieser Welt sehend, fügten sie sich still in das Leid. Elf Monate nach dem Tod des Sohnes folgte ihm sein Vater in das ewige Leben nach. Die Kraft seiner Persönlichkeit wird ihn in unserem Gedenken und in der Erinnerung lebendig erhalten. Der nun einsamen, tapferen Frau Lubert aber gilt unsere tiefempfundene Anteilnahme.

Dr. Hanke

Leserzuschriften

Herr Dipl. Theologe Georg Brenninger, Schröding, schreibt uns:

Bei dem Artikel von Herrn Scherer über den Komponisten Heinrich Kaspar Schmid in *Amperland* 11 (1975) 31–33 wäre ein Hinweis auf den umfassenden Artikel von Alfons Ott in der Enzyklopädie »Musik in Geschichte und Gegenwart« Band 11 (Kassel 1963), Sp. 1847–1848 mit dem Werk- und Literaturverzeichnis angebracht gewesen. Außerdem stimmt der Bildtext auf S. 31 unten nicht, denn die abgebildete Bläserzusatzstimme enthält eben nicht die »Anfangstexte« aus dem Original der Komposition.

Frau Luise Neuhäuser, Dachau, schreibt uns:

Bei dem Namen Prof. Heinrich Kaspar Schmid ziehen in meinem Gedächtnis die herrlichen Eröffnungskonzerte zu den Ausstellungen der Dachauer Künstler im Schloß in den dreißiger Jahren in der Erinnerung an mir vorbei.

Sonntag: Die Sonne strahlte, viele Kunstfreunde bewegten sich zum Schloß. Im damals vollkommen leeren, ersten Stock des Vestibüls saß am Cembalo, das eigens für den Meister herangeschafft wurde, oft von seinen Flötistinnen

(Schülerinnen) begleitet, musizierend der sehr verehrte Komponist. Durch die ehrfurchtsvolle Stille der lauschenden Gäste strömten die wundervollen Klänge seiner Musik. Vielverdienter Beifall drängte durch die feierliche Atmosphäre. Dann öffneten sich die Türen zum Schloßsaal! Die begeisterten, dankbaren Menschen, erfüllt von Freude, begaben sich, feierlich eingestimmt, zur Betrachtung der Kunstwerke.

Für uns persönlich war es ein Fest, wenn der lebenswürdige Herr Professor unser Heim betrat, im Wohnzimmer zum Klavier schritt und mit seinem herrlichen Anschlag ein beglückend quellendes Spiel schenkte. Dann erst ging er ins Atelier zur Portraitsitzung für die Büste, die mein Mann modellierte. Fröhlich plaudernd saßen wir nachher bei uns oder in der Haug'schen Schwaige bei Paula Wimmer oder Richard Gräf beisammen. Manchmal war der Kreis groß wie die Abbildung der Fotografie im Heft 3/1971 des »Amperland« zeigt.

Buchbesprechungen

Clemens Böhne: Chronik Geiselbullach. Geschichte eines Moosdorfes. Eigenverlag der Gemeinde Geiselbullach 1975, 104 Seiten.

Unsere rasch wachsenden Gemeinden haben überwiegend eine erst in den letzten Jahren zugezogene Bevölkerung. Diese neuen Bürger vermissen vielfach Darstellungen über die Entwicklung ihrer Wohngemeinde. Aber auch das Wissen der Alteingesessenen über ihre Heimat ist oft erschreckend gering. Es ist der Gemeinde Geiselbullach als ein besonderes Verdienst anzurechnen, einen flüssig lesbaren Überblick über die Entwicklung ihrer Gemeinde von den Anfängen bis zur Gegenwart herausgebracht zu haben. Sie hat für den eigentlichen historischen Teil den besten Kenner des Landkreises Fürstentumbruck, Ing. Clemens Böhne, herangezogen. Sie ist zu diesem Schritt zu beglückwünschen, denn der hier gebotene geschichtliche Abriss, ergänzt durch einmalige historische und heutige Abbildungen, ist einerseits fachlich exakt und andererseits allgemein verständlich dargeboten. Im Beschränkten auf das Wesentliche bietet sich dem Leser der Ablauf der Entwicklung klar und treffsicher dar. Auch die neueste Entwicklung von Geiselbullach kommt nicht zu kurz und zeigt die aktiven Kräfte dieser aufstrebenden Gemeinde. Trotz des geringen Umfanges unseres Büchleins wird auch der verdienten Bürger von Geiselbullach gedacht. Wir wünschen der Chronik von Geiselbullach, über die Gemeinde hinaus, eine weitreichende Beachtung.

(Dr. Hanke)

Josef Brückl: 1200 Jahre Trudering. Eigenverlag des Kuratoriums zur Gestaltung der 1200-Jahr-Feier für Trudering 1972, 692 Seiten.

Eine Ortsgeschichte ganz besonderer Art ist die hier verspätet angezeigte Chronik von Trudering. Als Ergebnis langjähriger Archivarbeiten erstellte Josef Brückl mit seiner Truderinger Chronik gleichzeitig eine Gesellschafts- und Wirtschaftsgeschichte dieses Ortes. Wie es eigentlich bei jeder Ortschronik der Fall sein sollte, steht der Mensch im Wandel der Zeit im Vordergrund der Darstellung. Doch nicht nur das! Die Geschichte von Trudering steht